

Matteo Thun

Publication

Publication
Architektur & Wohnen

Language
German

Issue
April 2011

Product / Project
Memphis Group



Matteo Thun
& Partners

Via Appiani 9
20121 Milano

Tel. +39 02 655 69 11
Facsimile +39 02 657 06 46

www.matteothun.com
mail@matteothun.com

INTERVIEW **Manuela van Rossum**
ILLUSTRATIONEN **Elisabeth Moch**



MICHELE DE LUCCHI
1951 in Ferrara geboren. Er wird der engste Mitarbeiter von Ettore Sottsass. Er entwirft Möbel, Leuchten und Vasen wie die „Antares“ für Memphis und ist auch für die Inszenierung ihrer Produkte verantwortlich. Seit 1998 hat er seine eigene Firma AMDL in Mailand und Rom.

Mythos Memphis

Vor 30 Jahren trafen sich eine Handvoll meist junger Menschen regelmäßig bei Designer Ettore Sottsass und tauschten sich mit ihrem Lehrer und Mentor über ihre Entwürfe aus. Aus dieser Gruppe entstand dann die legendäre Designbewegung. A&W traf sieben Gründungsmitglieder – Andrea Branzi, Aldo Cibic, Michele De Lucchi, Nathalie Du Pasquier, Barbara Radice, George Sowden sowie Matteo Thun – und sprach mit ihnen über das damals revolutionäre Projekt, über Motivation und Missverständnisse, über Anspruch und Wirklichkeit – und darüber, ob das zeitgenössische Design eine neue Revolution gebrauchen könnte.



ANDREA BRANZI

1938 in Florenz geboren, wird Mitglied von Archizoom und Mitbegründer der Domus Academy. Für Memphis entwirft er Möbel wie das Regal „Gritti“, ist aber in erster Linie der Theoretiker der Gruppe. Heute kuratiert er Ausstellungen und ist Professor am Polytechnikum Mailand.

► „Stuck Inside of Mobile with the Memphis Blues Again“.

Matteo Thun: ... und genau an der Stelle mit dem „Memphis Blues“ hatte die Platte einen Sprung.

A&W: Empfanden Sie selbst Memphis als Revolution?

George Sowden: Nein. Zu der Zeit waren schon gesellschaftliche Veränderungen im Gang – der Wandel vom mechanischen zum elektronischen Zeitalter.

Andrea Branzi: Memphis ist ja nicht aus einer spontanen Laune heraus entstanden...

Michele De Lucchi: ...es war die natürliche Gegenbewegung zum Radical Design, das seinen Höhepunkt in Ausstellungen wie „Italy: The New Domestic Landscape“ hatte (unter diesem Titel zeigte das MoMA 1972 wegweisendes Design aus Italien, Anm. d. Red.). Außerdem zur Konzeptarchitektur und ihren

abstrakten Experimenten. Memphis war ein Übergang von einer sehr künstlerischen Epoche hin zu einer expressiven, einer Erforschung der Form. Memphis war subversiv, weil es die konventionellen Strategien untergrub, mit denen Design im Dienst der Industrie steht. Und uns die Chance gab, unsere Identität als Designer zu finden.

Barbara Radice: Sottsass glaubte, der Moment sei gekommen, einen konkreten Vorschlag zu machen und damit das Design zu verändern. Sein Tischchen „Le strutture tremano“ (deutsch: „Die Strukturen beben“) von 1979 zeigte schon die Richtung an, in die Memphis gehen würde.

Andrea Branzi: Ein Wegbereiter für Memphis war natürlich auch die Gruppe Alchimia, die Alessandro Mendini gegründet hatte.

Barbara Radice: Ettore hat ja vorher

auch schon viel für Alchimia entworfen, Alchimia hat aber hauptsächlich Prototypen hergestellt. Mendini war der Ansicht, dass alles schon gestaltet ist und dass man Dinge nur umdesignen kann. Sottsass war nicht dieser Ansicht.

Andrea Branzi: ... und so kam es zum Bruch zwischen Mendini und Sottsass. Mendini ist immer ein Konzeptionist geblieben, während Sottsass wollte...

Nathalie Du Pasquier: ... dass die Möbel und Objekte auch benutzt werden.

Barbara Radice: Sottsass wollte eine serielle Produktion von Möbeln.

Aldo Cibic: Memphis war aber trotzdem eher eine Art von Recherche und Forschung, die Arbeiten waren nicht für den Massenmarkt bestimmt.

Matteo Thun: Memphis war ein Trainingslauf. Wir haben die Grenzen ausgelotet. Die Grenzen von Materialien wie Glas und Keramik.

A&W: Memphis wurde an einem geselligen Abend im Dezember 1980 gegründet. Erinnern Sie sich noch daran?

Barbara Radice: Ma certamente! Wir trafen uns regelmäßig in Ettore Sottsass' und meiner 50-Quadratmeter-Behausung in der Via San Galdino. In dieser sonst leeren Wohnung saßen wir um einen Tisch, hörten Musik und sahen uns die Entwürfe der Anwesenden an.

Michele De Lucchi: Ich wohnte damals auf der anderen Straßenseite von Barbaras und Etores Wohnung und war fast immer bei den beiden zu Hause.

A&W: Wie kam die Gruppe zustande?

Barbara Radice: Die Jungs arbeiteten mit Ettore zusammen...

Matteo Thun: ...und manche von uns brachten ihre Freundinnen mit. Nathalie

war ganz frisch aus Bordeaux gekommen und George Sowden mächtig stolz auf das schöne Mädchen. Martine Bedin war die damalige Flamme von Michele.

Nathalie Du Pasquier: Wir haben Unmengen von Wein getrunken...

Aldo Cibic: ...und manchen Joint geraucht. Der Samstagabend war obligatorisch für das Treffen. Wehe, wenn man etwas anderes vorhatte. Das kam einem Verrat gleich!

Michele De Lucchi: Ettore war eine katalytische Persönlichkeit. Er erzählte vom Krieg, von seiner Arbeit bei Olivetti und von seinen Begegnungen mit Hemingway, und wir klebten an seinen Lippen.

Matteo Thun: Wir redeten nicht viel. Wir haben Sottsass die Arbeiten der Woche vorgelegt, meistens auf einem DIN-A4-

oder DIN-A2-Blatt, und haben sie kurz erläutert. In den meistens Fällen hat er sie als überarbeitenswert zurückgelegt und die Arbeit von mehreren Wochen war dahin. Nur selten gab es eine spontane Akzeptanz des Konzepts*.

Nathalie Du Pasquier: Ich fand die Erklärungen zu den Entwürfen meistens sehr komisch.

Barbara Radice: Wir waren fast alle unerfahren, hatten keine Ahnung, auch wenn die Amerikaner dachten, hinter Memphis stünde ein PR-Genie.

A&W: Wie kam es zu dem Namen?

Barbara Radice: An dem Abend im Dezember 1980, als wir alle zusammensaßen und über einen Namen für die erste Präsentation nachdachten, lief eine Platte von Bob Dylan mit dem Song ▶



BARBARA RADICE

1943 in Como geboren. Die Schriftstellerin und Sottsass' Lebensgefährtin begleitet die Memphis-Gruppe, wird ihre Sprecherin und dokumentiert die Geschichte. Heute verwaltet sie das Archiv des 2007 verstorbenen Ettore Sottsass, schreibt Gedichte und Bücher.

Nathalie Du Pasquier: Es ging darum, dass die Oberflächengestaltung die Form beeinflusste und subjektiv veränderte.

A&W: Wogegen genau hat Memphis sich aufgelehnt?

George Sowden: Die einzigen Diskussionen, die wir führten, drehten sich um die Moderne, der wir etwas entgegensetzen wollten. Die Moderne mit ihrem Funktionalismus...

Matteo Thun: 1980 war die Zeit gekommen, um zu sagen: Schluss mit Form

follows Function, Schluss mit dem grauen Bauhaus-Ulm-Diktat.

Michele De Lucchi: Wir haben uns gegen das Bauhaus aufgelehnt, gegen die strenge, farblose, minimalistische deutsche Produktästhetik, die damals so dominant war. Wir haben ihr eine eher figurative, farbige und sehr expressive Gestaltung entgegengesetzt – und eine ganz neue vitale Energie. Das war uns fast schon ein physisches Bedürfnis.

Barbara Radice: Ein weiterer Punkt war,

dass die Oberflächen nicht mehr neutral waren, sondern Träger von Emotionen. Bedingt durch die Kombination von edlen und teuren Materialien wie Marmor und Wurzelholz mit billigen wie Laminat und Plastik, veränderte sich die sinnliche Information eines Möbels. Farbe und Dekoration sind Träger einer neuen Wahrnehmung. Memphis wollte neben dem ergonomischen Konzept auch das emotionale etablieren.

Matteo Thun: Damit verstießen wir gegen jede Konvention. In manche Mailänder Häuser wurden wir einfach nicht mehr eingeladen. In der akademisch geprägten Architektur sind wir alle bis heute begrenzt salonfähig.

Barbara Radice: Dazu kam, dass Memphis Dekoren einen Stellenwert gab, den sie zuvor nicht hatten. Das berühmte „Bakterium“ von Sottsass stammte von 50er-Jahre-Sitzbänken aus dem benachbarten Milchladen. Sottsass wollte immer die „Kultur“ der Vorstädte retten.

Michele De Lucchi: Ich habe mich in meinen streng geometrischen Mustern und den oft harten Schwarz-Weiß-Kontrasten an der Punk-Mode orientiert.

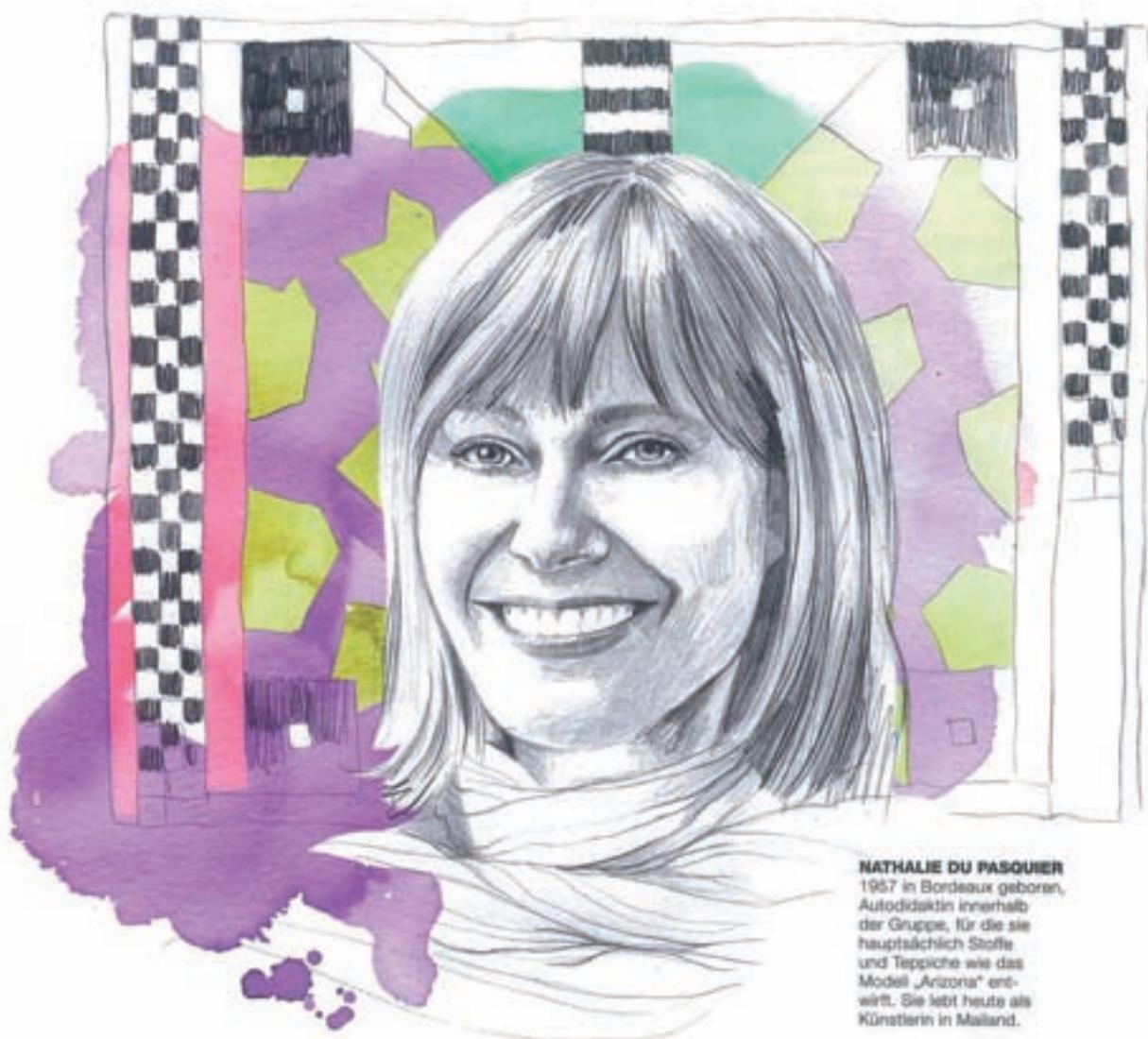
A&W: Und dann kam die Uraufführung im September 1981, während des Salone del Mobile...

Barbara Radice: ...es gab einen Menschaufmarsch bei der Eröffnung. Man hat ▶



GEORGE SOWDEN

1942 in Leeds geboren, studiert Architektur und arbeitet mit Sottsass bei Olivetti. Darüber hinaus entwirft er Möbel für Memphis, zum Beispiel das Bett „Oriental“. Später eröffnet er sein eigenes Büro SowdenDesign und gestaltet Industrieprodukte.


NATHALIE DU PASQUIER

1957 in Bordeaux geboren, Autodidaktin innerhalb der Gruppe, für die sie hauptsächlich Stoffe und Teppiche wie das Modell „Arizona“ entwirft. Sie lebt heute als Künstlerin in Mailand.

► auch den Besuchern eine große Freude und Begeisterung angemerkt.

Matteo Thun: Der gesamte Corso Europa um das Mailänder Viertel San Babila war dicht. Nichts ging mehr. Es war wirklich sehr beeindruckend.

Michele De Lucchi: Mir hat diese Ausstellung schon deshalb besonderen Spaß gemacht, weil ich auch noch für die Inszenierung der Stücke zuständig war. Und diese Präsentation war eben keine gewöhnliche Möbelausstellung, sondern die Inszenierung von Objekten, ähnlich wie das Ausstellen von Skulpturen.

Nathalie Du Pasquier: Offensichtlich ging es den Menschen so wie uns: Wir waren enthusiastisch, voller Freude, unsere ersten Stücke in dieser Präsentation

zu sehen. Für George, Aldo und mich war die Eröffnung 1981 die Feuertaufe.

Aldo Cibic: Man muss bedenken, dass das alles Entwürfe waren, die außerhalb der eigentlichen Arbeit entstanden sind.

Nathalie Du Pasquier: ...und ich bin vorher nie mit Design in Berührung gekommen. Ich habe George zu den Abenden begleitet, und Sottsass hat mir die Rolle zugeteilt: „Du machst die Stoffe.“

A&W: Aber Memphis war durchaus ernst gemeint?

Barbara Radice: Selbstverständlich! Ernesto Gismondi, der Gründer von Artemide, hat die ersten Memphis-Stücke produziert.

Nathalie Du Pasquier: Ich erinnere mich noch daran, dass wir am Abend

nach der Eröffnung bei Ernesto Gismondi zum Essen eingeladen waren. Er lebte in der Brera in einem schicken Haus mit braunem Teppichboden an den Wänden. Kurze Zeit später hat Gismondi, nachdem er unsere Stücke herzustellen begann, eine neue Wohnung bezogen, die sehr viel farbenfroher war.

A&W: Wie beurteilen Sie den Stellenwert und die Wirkung von Memphis?

George Sowden: Wäre Memphis nicht so erfolgreich gewesen, wäre die Bewegung längst in Vergessenheit geraten. Und es gäbe keine Objekte mehr.

Michele De Lucchi: Memphis hat nie viele Möbel verkauft, aus dieser Sicht war Memphis kein wirtschaftlicher Erfolg. Aber Memphis hatte einen großen kom-

munikativen Erfolg und beträchtlichen Einfluss – auf Designer in Brasilien und Japan, aber auch auf das „Neue deutsche Design“. In Memphis hat sich die Essenz der 80er-Jahre gesammelt, verdichtet und definiert.

Andrea Branzi: Am Anfang gefielen die Stücke fast niemandem, aber mit der Zeit fanden sie immer mehr Anklang.

Nathalie Du Pasquier: Dafür spricht auch, dass die Möbel und Leuchten, die Glas- und Keramikobjekte heute noch eine große Ausstrahlung besitzen – wie man durch die jüngsten Ausstellungen in Paris und Luxemburg gesehen hat.

A&W: Ist Memphis also Teil der Postmoderne?

Barbara Radice: Auf gar keinen Fall. Sottsass hat gesagt: Die Postmoderne ist eine nordamerikanische intellektuell-nationalistische Bewegung, die die amerikanische Architektur bewahren will. Mit Memphis hat sie nichts zu tun.

George Sowden: Es ging uns zwar um Dekoration. Aber nicht um die Verwendung eines Blümchendekors, sondern darum, sich mithilfe der Dekoration vom reinen Funktionalismus zu lösen. Ich erinnere mich an eine Begegnung zwischen Ettore Sottsass und Dieter Rams. Sottsass bat Rams, etwas für Memphis zu entwerfen. Rams' Antwort war: „Ich wüsste nicht, was ich machen sollte“, und Sottsass entgegnete ihm: „Mach das, was du immer machst.“

Barbara Radice: Rams hat aber auch gesagt: „Ettore, solange du das machst, ist es in Ordnung. Sobald es andere machen, wird es ein Desaster.“

A&W: Würden Sie Memphis als Kunst oder als Design bezeichnen?

Aldo Cibic: Wir führten mal eine Diskussion darüber, ob Memphis Kunst sei oder

nicht. Sottsass akzeptierte nicht, dass Memphis als Kunst bezeichnet wurde. Doch gab es da immer einen Widerspruch. Sobald du nämlich irgendein Bücherregal von Sottsass, zum Beispiel das „Carlton“, mit Büchern füllst, entweiht du es. Denn das Regal ist leer schon komplett und damit perfekt.

Michele De Lucchi: Memphis ist Kunst, aber keine symbolhafte, Gemütsbewegungen wiedergebende, sondern eine Kunst der Gebrauchsgegenstände – Alltagskunst, die uns begleitet und die den Zeitgeist wiedergibt.

A&W: War Memphis seiner Zeit vielleicht zu weit voraus?

Matteo Thun: Ja, und das war auch das Drama von Ettore Sottsass. Er war ein Seismograf und immer zehn bis 20 Jahre zu früh mit seinen Ideen.

Nathalie Du Pasquier: Memphis ist geboren als großes Missverständnis. Von 1981 bis 1985 gab es nicht einen Bericht über Memphis, der lesbar war und das wiedergab, was wir wollten. Das

war wirklich deprimierend!

A&W: Wie kam es dann zum Ende von Memphis?

Michele De Lucchi: Wir haben uns 1988 in einem Hotel außerhalb Mailands getroffen, und Ettore hat das Ende von Memphis erklärt. Er wollte sogar alle Möbel auf der Mailänder Piazza del Duomo verbrennen! Ich war so sehr enttäuscht, dass ich erst einmal drei Jahre nichts mehr gemacht habe. Dann habe ich mit meiner „Produzione Privata“ begonnen. Ich hatte ja während der Memphis-Zeit viele Kunsthandwerker kennengelernt, mit denen ich zusammengearbeitet hatte. ▶



ALDO CIBIC

1955 in Schio bei Vercenza geboren, arbeitet ab 1977 bei Sottsass und wird dessen Partner. Er entwirft Möbel, Keramik und Leuchten wie die „Madison“ für Memphis. 1989 eröffnet er Cibic & Partners, sein eigenes Büro für Interior Design und Architektur.

► Im Nachhinein betrachtet, glaube ich, hätte Sottsass recht. Die Zeit von Memphis war einfach vorbei.

Aldo Cibic: Diese Zeit bedeutete auch einen großen Umbruch für uns. Als ich bei Sottsass Associati ausgestiegen bin, hat Sottsass viele Jahre nicht mehr mit mir geredet. Erst kurz vor seinem Tod 2007 gab es einen versöhnlichen Brief.

Matteo Thun: Eine Kündigung kam in Sottsass' Augen einem Vertrauensbruch gleich, war wie eine Ehescheidung, die tiefe Spuren hinterlässt. So tiefe Spuren, dass Sottsass sogar die Straßenseite wechselte, wenn man sich im Viertel begegnete.

A&W: Wie ging es dann weiter?

Matteo Thun: Die 90er-Jahre waren die exakte Umkehrung des vorangegangenen Jahrzehnts. Da setzte ein Design-

Minimalismus ein, der bis heute mit seinen Ausläufern fortlebt. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass ein Memphis-Designer, auch wenn er sich stilistisch weiterentwickelt hat, in den 90er-Jahren ein absoluter Verlierer war. Das war unser Hungerjahrzehnt.

Aldo Cibic: Entwerfer wie Jasper Morrison benutzten Minimalismus wie ein Designetikett.

Michele De Lucchi: Ich habe kein Problem mit dem Minimalismus. Ich sehe ihn als Rückkehr zur Idee vom Zuhause als sicheren Ort – mit traditionelleren Möbeln, konventionelleren Materialien und warmen, ruhigen Farben – eben das Gegenteil von Memphis.

A&W: Wie beurteilen Sie das zeitgenössische Design?

Nathalie Du Pasquier: Das Design ist

nicht mehr das Gebiet, auf dem die großen Innovationen stattfinden.

Andrea Branzi: Es fehlt der Tiefgang! Es mangelt an Kreativen wie Gerrit Rietveld. Er hat 1919 einfach einen Stuhl aus ein paar Brettern gemacht. Der war zwar nicht bequem, aber eine Vision der neuen Zeit, die nicht einfach werden würde. Das war feindseliges Design, aber eins zum Nachdenken. Design heute strebt immer auf ein Happy End hin.

Nathalie Du Pasquier: Das Design spiegelt den Geschmack der Masse, die auch nicht weiß, wohin diese Welt steuert.

Andrea Branzi: Die Umweltdiskussion, die global in aller Munde ist, misst zum Beispiel das Glück des Menschen an der Quadratmeterzahl Grün, die er zur Verfügung hat. Das ist lächerlich!

Aldo Cibic: Heute bestimmt das Marketing alles.

Andrea Branzi: Das Design wird immer ausgereifter und hedonistischer ...

Aldo Cibic: ... die Perfektion des Nichts.

A&W: Brauchen wir vielleicht eine neue Revolution im Design?

Andrea Branzi: Das Design hat nach Memphis eine große wirtschaftliche Energie entwickelt. Designschulen schossen überall aus dem Boden. Aber das Design muss sich der existenziellen Probleme der Menschheit annehmen und nicht der Probleme des Marktes.

George Sowden: Heute müsste es mal wieder eine Bewegung geben wie den Punk in den 70er-Jahren.

Nathalie Du Pasquier: Ich bin davon überzeugt, dass es irgendwo auf der Welt den nötigen Radikalismus gibt. Aber nicht bei uns. Wir sind nicht mehr der Nabel der Welt, wo alle Ideen beginnen.

Michele De Lucchi: Ich glaube, dass Europa das Zentrum der Kultur bleibt. Hier wird die Zukunft entworfen.

Mehr im Register ab Seite 200

MATTEO THUN
1952 in Bozen geboren, studiert Architektur in Florenz. Ab 1978 arbeitet er mit Sottsass und entwirft für Memphis hauptsächlich Karrikaturen wie den Kelch „Omega“. Nach Auflösung der Gruppe gründet er sein eigenes Büro, wird erfolgreich als Designer und Architekt u. a. mit Kimihisao.





180

con Gio Ponti il grattacielo Pirelli.

Roma, tardi anni '50. Per i Giochi Olimpici del 1960, nascono lo stadio Flaminio, il grande palazzo dello sport e il piccolo palazzetto con elementi in cemento armato sempre più sottili.

Altro capolavoro è il Palazzo del Lavoro a Torino.

New York 1962. La stazione degli autobus sul Washington Bridge, è il primo lavoro oltreoceano. Seguono il Stock Exchange Tower a Montreal e la Saint Mary's Cathedral a San Francisco. Diventa consulente e progettista di strutture portanti a Sydney, in Kuwait, a Tripoli, in Sudafrica. Anche nella capitale di Nemejer progetta, per l'Ambasciata d'Italia, una superficie piana che oscilla su più trampoli ramificati.

Vaticano 1964. Arriva l'onore più grande: la sala delle udienze per il Papa, da costruire con i figli. Quando il Papa inaugura l' "Aula Nervi", lui ha 80 anni. Morirà nel 1979 e di lì a poco dopo anche Antonio. Le ditte, un tempo fiorenti, vengono chiuse; le foto vanno in archivio.

IL MITO MEMPHIS

p. 180 Trent'anni fa una dozzina di persone, per lo più giovani, s'incontrava regolarmente con il loro maestro Ettore Sottsass per scambiarsi sui reciproci lavori. Una sera di dicembre decisero di fondare il gruppo Memphis. A&W ha incontrato sette dei membri di allora e ha parlato con loro del leggendario progetto.

A&W: il gruppo Memphis fu fondato durante una serata fra amici, nel dicembre del 1980. Ve ne ricordate?

Barbara Radice: ma certamente! Ci incontravamo nella casa mia e di Ettore Sottsass, 50 metri quadrati in via Sangaldino. In questo appartamento molto vuoto sedevamo intorno a un tavolo, ascoltavamo musica e guardavamo i progetti dei singoli membri.

Michele de Lucchi: io abitavo dall'altra parte della strada ed ero sempre da loro.

A&W: com'è nato il gruppo?

BR: i giovani lavoravano con Ettore. Matteo Thun: ... e alcuni di noi portavano le loro ragazze. Nathalie era impartita da Bourgeois e George Sowden era molto orgoglioso di lei. Martine Bedin era allora la fiamma di Michele de Lucchi.

Nathalie du Pasquier: in quelle serate bevevamo un'innomità di vino bianco.

Aldo Cibic: e fumavamo spinelli. Il sabato sera era d'obbligo durante gli incontri.

MIL: Ettore era un catalizzatore. Raccontava della guerra, del suo lavoro all'Olivetti e dei suoi incontri con Hemingway. Perdevamo dalle sue labbra.

A&W: come siete arrivati al nome?

BR: nel 1980 in una sera di dicembre, sedevamo tutti insieme e pensavamo al nome per la prima presentazione. Stavamo ascoltando una canzone di Bob Dylan: "Stuck inside of mobile with the Memphis Blues again".

A&W: Memphis fu una rivoluzione?

George Sowden: no. Ai tempi c'erano in atto dei cambiamenti sociali, il cosiddetto passaggio dal periodo meccanico a quello elettronico.

Andrea Branzi: Memphis non è nato da un capriccio spontaneo.

MIL: fu il naturale antimovimento al Radical design che ebbe il suo apice nelle mostre come: Italy. The new domestic landscape. Inoltre era contro l'architettura concettuale e gli esperimenti astratti. Memphis fu il passaggio da un'epoca artistica a una molto espressiva, a una ricerca della forma. Memphis era sovversivo, perché le strategie convenzionali, cioè che il design sta al servizio dell'industria, venivano capovolte. E ci diede l'opportunità di trovare la nostra identità come designer.

A&W: forse Memphis ai suoi tempi era un po' troppo in anticipo.

MT: sì, questo era il dramma di Sottsass. Era un sinografo sempre dieci o venti anni in avanti.

A&W: ma Memphis fu preso sul serio?

BR: sì, Ernesto Gismondi, il fondatore di Artemide, produsse i primi pezzi di Memphis.

A&W: Memphis è il figlio del Post-moderno?

BR: per niente. Sottsass ha detto: "Il Postmoderno è un movimento nord americano, intellettuale-nazionalistico che vuole conservare la tradizionale architettura americana".

Non ha nulla a che vedere con Memphis".

A&W: come valutate il design di oggi?

NDP: il design non è più il campo nel quale avvengono grandi innovazioni.

AB: manca lo spessore. Manca la creatività di Gerrit Rietveld. Nel 1919 egli costruì una sedia da un paio di assi. Non era comoda, ma era la visione dei nuovi tempi che non sarebbero stati facili.

AC: oggi il marketing decide tutto.

A&W: abbiamo bisogno di una rivoluzione del design?

AB: dopo Memphis il design ha messo in moto una grande energia economica.

Le scuole di design sono spuntate come funghi in tutto il mondo, ma il design deve occuparsi dei problemi esistenziali dell'umanità e non dei problemi del mercato.

GS: oggi ci vorrebbe un movimento come i punk negli anni '70.

MIL: credo piuttosto che l'Europa continui ad essere il centro della cultura e che soprattutto qui vengano discussi e sviluppati i progetti del futuro.